

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

543 (21.11.1931) Morgenausgabe

Bezugspreis: Drei Monats 2.00 M.
im voraus, im Verlag oder in d. Zweig-
stellen abgeholt 2.70 M. Durch die Post be-
zogen monatl. 2.10 M. zuzügl. 42 Pf. Postgeld.
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.,
Sonntags- und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewinn, Streik, Anstörung ufm.
hat der Verleger keine Anstöße bei
veränderten oder nicht eingehenden der
Zeitungen. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Verkauf angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille Seite
0.40 M., Stellen-Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Zeitschriftliche Seite
2.- M., an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatt,
der bei Abnahme des Preises, bei
gerichtlicher Entscheidung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erläuterungs-
ort und Vertriebsort in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Samstag, den 21. November 1931.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Thiernann :
Freigeleglich verantwortlich: für Politik:
A. Kimmig; für politische Nachrichten:
Dr. A. Maier; für badische Nachrichten:
i. S. Dr. C. Schenck; für Kommunal-
politik: A. Binder; für Lokales und Sport:
A. Holbauer; für das Reich:
M. Böck; für Ober und Koncert:
Erich Berke; für den Handel:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Weid; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4054, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8250. — Beilagen: Volk und
Seimat / Wirtschaftliche Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauenzeitung /
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft-
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Eine kurze Bilanz:

Der Brief nach Basel.

Das Kompromiß von Paris / Die Weiterentwicklung der Reparationsfrage.

m. Berlin, 20. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Mit dem Antrag den die deutsche Regierung bei der
B.Z. in Basel, eingbracht hat, ist das Vorspiel des neuen Re-
parations-Schauspiels beendet. Die eigentliche Handlung kann be-
ginnen. Die kritische Zeit ist darüber verlaufen gegangen, um die
Vorverhandlungen zu einem halbwegs befriedigenden Ende zu füh-
ren. Es wäre aber ungerath, die deutsche Regierung dafür verant-
wortlich machen zu wollen. Sie hat gegen schwere Wider-
stände ankämpfen müssen und darf froh sein wenn wir mit einem
bösen Auge davon gekommen sind. In ihrem „Memorandum“
hat die deutsche Regierung die geschichtlichen Zusammenhänge noch
einmal kurz zusammengefaßt um damit zu beweisen, daß es sich für
uns jetzt nicht um eine Sonderaktion handelt, sondern, daß dieser
Antrag nur ein Glied in der Kette der Politik ist, die wir seit einem
halben Jahr verfolgt haben, freilich ohne immer die klare Linie
halten zu können.

Eine kurze Bilanz:

Wir sind, als die Verhandlungen begannen, davon ausgegan-
gen daß der Youngplan längst von den Ereignissen überholt
und widerlegt sei, daß es sich bei der wirtschaftlichen und finan-
ziellen Lage nicht mehr darum handeln könne zu veruchen, die politi-
schen Forderungen Deutschlands neu zu organisieren oder abzuändern, son-
dern daß die grundsätzliche Frage die sein müsse, ob überhaupt
Deutschland noch imstande ist, irgendwelche politische Zah-
lungen zu leisten. Dies Ziel haben wir nicht erreicht. Die Fran-
zosen haben sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, daß
irgendem Schritt außerhalb des Youngplans geschah, eben weil
sie wenigstens das Prinzip der geschützten und ungeschützten
Zahlungen retten wollten. Darin haben wir ihnen
nachgeben müssen. Wir haben uns bereit erklärt, das neue Re-
parationsgeplück auf dem Umwege über den Sonderaus-
schuß zu eröffnen. In dem Antrag ist aber deutlich ausgesprochen, daß
unserer Auffassung nach der Youngplan der gegenwärtigen Sach-
lage nicht gerecht wird. Wir haben darüber hinaus dem Ausschuß
die Aufgabe zugewiesen, „das Problem in seiner Gesamtheit
und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren zu prüfen“, haben
damit also tatsächlich schon die Formulierungen des Youngplans
geprengt. Gewiß handelt es sich dabei zunächst nur um eine ein-
seitige Erklärung Deutschlands, an die sich die Gläubigerstaaten
nicht zu halten brauchen. Da aber schließlich der Antrag, so wie er
jetzt herausgegangen ist, Wort für Wort mit den Fran-
zosen besprochen und ausgehandelt worden ist, darf festgestellt werden,
daß ein Einspruch von französischer Seite
gegen die Auslegung der Aufgaben, die wir dem Sonderaus-
schuß zugewiesen haben, nicht möglich ist, ohne daß deswegen freilich die
Franzosen ihre Taktik für die Verhandlungen selbst gebunden
haben. Sie werden hier sicherlich von rückwärts her noch einmal
versuchen, zu verhindern, daß der Ausschuß in vollem Umfange die
Folgerungen zieht, die er nach der Lage Deutschlands unbedingt
ziehen muß.

Ueber die Verkopplung der politischen und der privaten Schulden

Ist in dem deutschen Antrag nur die eine Bemerkung gemacht, daß
die Frage der Privatverbindlichkeiten Deutschlands rechtzeitig vor
Ende Februar nächsten Jahres geregelt werden muß und zwar durch
eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deut-
schen Schuldner zu treffen ist“, und daß der Sonderaus-
schuß auch diese Aufgabe zu berücksichtigen haben wird. Der Gedanke also, dem
Sonderaus-
schuß eine doppelte Funktion zuzuwenden, indem er
einmal als Organ der Reparationsbank und einmal als Organ der
Bankiers verhandelt, ist wieder fallen gelassen worden. Wahrscheinlich
weil Caval darin eine Bindung sah, die er aus Rücksicht auf seine
Kammermehrheit nicht eingehen konnte. Die Dinge werden also so
laufen, daß die beiden Ausschüsse mindestens zeitlich, vielleicht
auch örtlich parallel tätig sind, und daß ihre Arbeiten in irgendeinem
Augenblick noch vor der eigentlichen Reparationskonferenz zu-
sammenlaufen müssen. Die deutschen Schuldner haben ihre
Gläubiger zunächst nach Berlin eingeladen. Ob aber aus Zweckmäßig-
keitsgründen ein anderer Ort gewählt wird, vielleicht doch der Ort
an dem der Sonderaus-
schuß tagt, ist noch unklar.

Die Basler Bank

wird spätestens am Samstag bereits die Aufforderungen an die
Kontobankpräsidenten zur Ernennung ihrer Sachverständigen
herausgegeben lassen. Dann könnten schon Ende der Woche die
sieben ernannten Mitglieder zusammenzutreten, die dann ihrerseits wie-
der vier weitere Mitglieder zu wählen hätten. Es scheint, als ob
auch darüber die Vorverhandlungen bereits ziemlich weit gediehen
sind. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß mindestens drei von
diesen vier Mitgliedern aus neutralen Ländern, aus der Schweiz,
aus Holland und aus Schweden genommen werden. Damit ist noch
nicht gesagt, daß der Sonderaus-
schuß mit dem Wiggins-Aus-
schuß völlig identisch sein wird. Er wird aber personell ihm sehr
weitgehend ähnlich sein, was dem Tempo seiner Arbeit zugun-
sten wird, weil er mancherlei Feststellungen einfach übernehmen
kann. Er wird also allerhöchstens vierzehn Tage brauchen, um mit
seinem Gutachten fertig zu sein, das dann wahrscheinlich in irgend-
einer Form, verbunden mit dem Beschluß des Stillhalte-
komitees, zu einer endgültigen Reparationskonferenz
weitergeleitet werden wird. Hier wird erst die eigentliche Entsch-
cheidung fallen. Hier wird auch erst die Frage beantwortet, ob sich die
Franzosen mit ihrem Verlangen nach einer neuen Zwischen-

Lösung durchsetzen, oder ob dem Wunsche der Engländer und aller
Gläubiger entsprechend eine endgültige Lösung zustande kommt. Da-
mit aber ist vor Januar kaum zu rechnen.

Die nächsten Maßnahmen der B.Z.

U. Basel, 20. Nov. Nachdem das Memorandum der deutschen
Regierung auf Einberufung des Sonderaus-
schusses bei der B.Z. Freitag mittag in Basel überreicht wurde (in Abwesenheit des in
Amerika weilenden Präsidenten Mac Garrah nahm Vizepräsident
Fraser die Note entgegen), trat das Direktorium im Laufe
des Nachmittags zu einer Sitzung zusammen, um die laut Young-
plan vorzunehmenden Maßnahmen festzulegen. Der Zeitpunkt des
Zusammentritts des Sonderaus-
schusses hängt davon ab, wem
Vertreter die fünf Gläubigerländer und vor allem Amerika
ernennen werden. Der oder die amerikanischen Vertreter sind bis
zur Stunde noch nicht bestimmt. Sollte Wiggins wieder nach Basel
entfernt werden, so hängt es auch davon ab, wann er seine Rei-
se nach Europa antreten kann. Das eine steht fest, daß im Laufe der
nächsten Woche der Aussch-
schuß noch nicht seine Arbeiten in Basel auf-
nehmen wird.

Diétrich über die hohen Pensionen.

Ausprache im Haushaltsaus-
schuß / Rechtliche Schwierigkeiten.

* Berlin, 20. Nov. Der Haushaltsaus-
schuß des Reichstages begann am Freitag in Abwesenheit des Reichsfinanzministers
Diétrich die Beratung der

Anträge auf Pensionskürzung und über die Festsetzung einer Höchstpension

sowie in Verbindung damit die Besprechung des Regierungsent-
wurfes zur Pensionskürzung, der allerdings durch die letzte Not-
verordnung zum größten Teil erledigt und überholt ist. Die Deutsch-
nationalen waren durch den Abgeordneten Kaverenz vertreten.
In der Ausprache erklärte Reichsfinanzminister Diétrich,
die Reichsregierung habe angeht die rechtlichen Schwierig-
keiten die Ordnung aller dieser Pensionsfragen nur zögernd in An-
griff genommen. Selbstverständlich sei es ihr erwünscht, wenn durch
einen verfassungsmäßigen Beschluß des Reich-
stages alle Schwierigkeiten auf diesem Gebiet ausgeräumt werden
könnten, womit auch erreicht würde, daß der ungeheuerlichen Agi-
tation, die im Lande unter vollkommen verkehrter Darstellung der
Verhältnisse getrieben werde, der Boden entzogen würde. Wenn es
nicht zu einem Reichstagsbeschlusse komme, der alle rechtlichen Be-
denken ausräume, so würden diejenigen Parteien die Verantwortung
für alle Mißstände zu tragen haben, die jetzt ungeheuer viel Unheil
mit ihrer Agitation anrichteten.
Gelingt es nicht, durch einen mit Zweidrittelmehrheit gefaßten
Beschlusse des Reichstages die Frage der hohen Pensionen und der
Doppelverdiener zu regeln, so müsse es bei der Regelung der Not-
verordnung mit allen ihren Bedenken und Gefahren verbleiben. Es
bezogen heute nach einer zweimaligen Sitzung

nur noch 579 Pensionäre eine Pension, die 12 000 Mark
übersteige.

Die meisten dieser Pensionen lägen aber zwischen 12 und 14 000 Mark
und nur sehr wenige darüber. Die erwähnten 579 Pensionen ent-
fielen auf Angehörige der alten und neuen Wehrmacht, der
Reichs-
post, der Reichsbahn und sämtlicher Reichsbehörden.
Die ganz trafen Fälle seien restlos ausgeräumt.

Eine amtliche Stellungnahme zum Konflikt im Beirat.

m. Berlin, 20. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Die Reichsregierung hat es zwar abgelehnt, den
Brief der landwirtschaftlichen Sachverständigen des Wirtschaft-
beirates zu beantworten. Sie hat sich aber doch veranlaßt ge-
sehen, eine längere amtliche Notiz herauszugeben zu lassen, deren
Kernstück die Feststellung bildet, daß ihre Ansicht lediglich darin be-
standen habe, die Auffassungen aller Wirtschaftskreise kennen zu
lernen und daß sie insofern nicht gewillt gewesen wäre, die im
Beirat zutage getretenen Auffassungen durch starke eigene Initiative
zu beeinflussen. Das ist aber eigentlich auch alles, was die Regie-
rung auf die Klage der landwirtschaftlichen Vertreter erwidert. Wir
hätten es begrüßt, wenn sie einigermaßen erschöpfendes Material
über die praktische Arbeit des Beirates herbeigebracht hätte. Statt
dessen stellt sie nur fest, daß das Döhlprogramm einen Teil ihres
Wirtschaftsprogramms darstellt.

Interessant ist immerhin, daß die drei landwirtschaftlichen Ver-
treter nach der Behauptung der Regierung vorher über die Ost-
Notverordnung informiert worden seien und deren Inhalt überein-
stimmend gebilligt hätten. Aber darum geht ja der Streit gar nicht.
Die landwirtschaftlichen Vertreter erkennen die Verordnung als not-
wendig an, verlangen aber, daß die östliche Landwirtschaft nicht
bevorzugt behandelt wird. Insofern muß man allerdings der
Regierung zustimmen, daß es besser gewesen wäre, wenn die drei
Herren vorher den Reichspräsidenten von ihrer Ansicht aus-
zusprechen in Kenntnis gesetzt hätten. Vielleicht wäre dann der
wenig angenehme Eindruck nicht entstanden, den das plötzliche
Aufspringen der landwirtschaftlichen Vertreter hervorgerufen hat.

Im Verlauf der Ausprache wurde von völksparteilicher
Seite an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie auf dem Stand-
punkt stehe, daß das Pensionskürzungsge-
setz einer verfassungsändernden
Mehrheit bedürfe, obwohl die Regierung durch Erlass der Not-
verordnung zu erkennen gegeben habe, daß sie die Pensionskürzungen
auch durch einfaches Gesetz für zulässig halte. Der Vertreter des
Reichsfinanzministeriums erwiderte, das Pensionsgesetz bedürfe dann
der Zweidrittelmehrheit, wenn Bestimmungen aufgenommen werden,
die in wohlverworbene Rechte eingriffen. Damit schloß die
allgemeine Ausprache.

Am Samstag wird der Aussch-
schuß die Einzelausprache über die
Pensionskürzungsfrage beginnen.

Abgeordneter Simpfendorfer bei Hindenburg.

U. Berlin, 20. Nov. Der Reichspräsident empfing am
Freitag den Vorsitzenden des Christlich-sozialen Volksdienstes, den
Reichstagsabgeordneten Simpfendorfer.

Frick lehnt Einberufung ab.

* Berlin, 20. Nov. Die kommunistische Fraktion hatte vor
einiger Zeit die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses
des Reichstages verlangt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeord-
neter Dr. Frid (M.S.D.P.), hat nunmehr in einem Brief an
den Reichstagspräsidenten mitgeteilt, daß er eine solche Einberufung
ablehne, weil er ein dringliches deutsches Interesse darin nicht
zu erkennen vermöge, und gebeten, die Antragsteller davon benach-
richtigen zu lassen. Dr. Frid hat in dem Schreiben ferner dagegen
Verwahrung eingelegt, daß etwa an seiner Stelle der stellvertretende
Vorsitzende, Abgeordneter Scheidemann (Soj.), den Aussch-
schuß einberufe, weil dieser nur bei Behinderung des Vorsitzenden tätig
werden könne. Eine solche Behinderung liege aber nicht vor. Auch
bestehe nach der Geschäftsordnung keine Verpflichtung zur Einberu-
fung des Ausschusses und ein Auftrag der Vollversammlung sei
nicht erteilt.

Die Republik verurteilt Alfons

Stürmische Nachsitzung der spanischen Kammer.

Madrid, 20. Nov. (Buntspruch.) In stürmischer Nachsitzung
behandelte heute die Nationalkammer und die Anträge gegen den
ehemaligen König von Spanien, Alfons XIII. Der letzte
monarchische Ministerpräsident, Graf Romanones, übernahm die
Verteidigung des Königs und bezeichnete in gänzlicher Riede die
Unhaltbarkeit der Antragspunkte. Außer ihm trat noch der katho-
lische Abgeordnete Gil Robles unter großem Lärm der Kammer
für den König ein.

Am 4 Uhr morgens wurde durch den Kammerpräsidenten die
Schuldfrage gestellt und von den Abgeordneten durch ein fast
einmütiges Ja beantwortet. Stürmische Rundgebungen für
die Republik und ihren künftigen Präsidenten folgten.

König Alfons wird demnach des Hochverrats für schuldig befunden
und seine Person außerhalb des Gesetzes gestellt. Jeder Spanier
ist berechtigt, ihn festzunehmen, wenn er spanisches Gebiet betritt.
Seine Güter werden eingezogen. Seine Titel und Würden
werden ihm feierlich abgesprochen.

Das Urteil wird in allen Bürgermeistereien des Landes angehängt,
ferner den diplomatischen Vertretern aller Länder und dem Bäl-
terbund mitgeteilt.

Der Urteilsantrag, den eine Kommission der National-
versammlung vorgelegt hat, lautete wörtlich:
„Der Verbrecher ist zu degradieren und feierlich aller seiner
Würden, Rechte und Titel zu entkleiden, die er fernerhin weder
innerhalb noch außerhalb Spaniens rechtlich führen darf. Das
spanische Volk erklärt sie durch die zwecks neuer Formgebung des

Staates gewählten Vertreter für verfallen und bestimmt, daß sie
niemals wiederaufgenommen werden können weder durch ihren bis-
herigen Inhaber noch durch seine Nachfolger. Wenn er auch wegen
der Schwere seiner Schuld die Todesstrafe verdient hätte,
so glaube sich die Kommission doch den dieser Strafe negativ gegen-
überstehenden Geist der Kammer aneignen zu müssen und schäme da-
her vor, ihn zu lebenslänglichem schweren Kerker zu
verurteilen für den Fall, daß er spanisches Gebiet beträte. Die
Todesstrafe soll ihn nur dann treffen, wenn er nach seiner
Entthronung durch das Volk fortfahren sollte, entweder selbst oder
mittels seiner Gefolgschaft aufrührerische Handlungen zu begehen,
die eine Gefahr für die Sicherheit der Republik darstellen. Der
Staat wird sein sämtliches Eigentum, Rechtstitel, Aktien ufm., so-
weit sie sich in Spanien befinden, konfiszieren und vorzugsweise zur
Wiederaufmachung jener Schäden verwenden, die der öffentlichen
Verwaltung durch von ihm beeinflusste administrative Immoralität-
täten während der beiden Diktaturen entstanden sind.“

Der „Nautilus“ versenkt.

X. Oslo, 20. Nov. Am Freitag mittag wurde das U-Boot der
Willins-Expedition „Nautilus“ von einem Schleppdampfer aus
dem Hafen von Bergen auf das offene Meer hinausgeschleppt. Kurz
vor 12 Uhr wurde die amerikanische Flotilla vom „Nautilus“ her-
untergeholt, worauf die Benteile und Tanks geöffnet wurden. Mit
dem Bug voraus begann das U-Boot zu sinken. Fünfzehn Minuten
nach 12 Uhr war „Nautilus“ in den Glutten des Atlantik versunken.

Der Wortlaut des Antrages

zur Einberufung des Basler Sonderausschusses.

* Berlin, 20. September. Der Antrag der Reichsregierung auf Einberufung des Sonderausschusses bei der BIZ hat folgenden Wortlaut:

Memorandum:

Die deutsche Regierung stellt hiermit den Antrag, daß die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich in Basel den im Neuen Plan des Haager Abkommens vom 20. Januar 1930 vorgesehenen beratenden Sonderausschuß einberuft.

Ueber Ursache und Zweck dieses Antrages beehrt sich die deutsche Regierung folgendes auszuführen:

Bereits Anfang Juni d. J. war die deutsche Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie trotz stärkster Herabsetzung der staatlichen Ausgaben und wiederholter Erhöhung der Steuerlasten außerstande sein werde, die Zahlungen der Annullitäten des Neuen Planes fortzusetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands war schon damals auf das ernste bedroht. Die deutsche Regierung hatte sich deshalb entschlossen, die notwendigen Schlussfolgerungen aus dieser Lage zu ziehen.

Diesem Entschluß folgte am 21. Juni die Erklärung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen aus Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vorschlug. Der Zweck dieser weitblickenden Initiative war — wie es in der Erklärung hieß — zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden sowie die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern. Den Schuldnerstaaten sollte zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität gegeben werden.

Die Hoffnung, daß dieser Vorschlag eine entscheidende Wendung in der Weltkrise herbeiführen werde, hat sich nicht verwirklicht.

Die weiteren Ereignisse hatten zur Folge, daß das Hooverjahr für sich allein die Gefahr des Zusammenbruchs nicht bannen konnte. Die britische Regierung ergriff daher im Juli die Initiative zur Einberufung der Londoner Konferenz. Aus den Empfehlungen der Konferenz ergab sich die Verlängerung des Reichsbank gewährten Rediskonkredits, das sogenannte Basler Stillhalte-Abkommen und der Bericht des von der BIZ. eingesetzten Basler Sachverständigenausschusses.

So wichtig alle diese Maßnahmen waren, um eine schnelle Erleichterung zu schaffen, so waren sie doch ihrem ganzen Charakter nach nur vorbereitender Natur. Die Londoner Konferenz selbst hat in ihrer Schlussfolgerung festgestellt, daß die empfohlenen Maßnahmen nur ein erster Schritt seien und daß sie die Grundlage von weiterreichenden Maßnahmen bilden sollten. Dementsprechend hat auch der Sachverständigenausschuß, der an der Durchführung der Londoner Empfehlungen mitgearbeitet haben, der vorläufige Charakter aller dieser Maßnahmen stets vor Augen gehalten. So heißt es in dem Stillhalte-Abkommen, daß die Vertragsparteien die darin vorgesehene Regelung nur „bis zur Herbeiführung einer dauerhaften Lösung für das Problem der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands getroffen haben“. Ebenso schließt der Bericht des Basler Sachverständigenausschusses mit der dringenden Mahnung an die beteiligten Regierungen, „keine Zeit in der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen zu verlieren, um eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, die Deutschland und damit der Welt die so dringend benötigte Hilfe bringen“.

Seit der letzten vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste zuspitzt.

Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat der Druck zu den ernstesten Ereignissen geführt. Die Welt ist sich in stetigem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der Beziehungen der durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Bei den Ueberlegungen, in welcher Form diese Aufgabe am besten zu behandeln ist, ist schließlich der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst in den beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Da nach dem System des Neuen Planes die Einberufung des beratenden Sonderausschusses von einem Antrag der deutschen Regierung abhängt, hat sich die deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alles geschieht, was den Weg zu umfassenden gemeinsamen Maßnahmen der Regierung eröffnen kann.

Nach dem Neuen Plan ist für diesen Antrag die Erklärung der deutschen Regierung erforderlich, daß „sie in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß die Wahrung und das Wirtschaftleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des

ausschießbaren Teiles der Annullitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten“. In dem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird. Seit der Ausstellung des Neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, durch eine Krise ohnegleichen von Grund auf geändert worden. Da der neue Plan dem beratenden Sonderausschuß die Aufgabe zuteilt, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, muß der Ausschuß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen und hierbei insbesondere berücksichtigen, daß

die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtzeitig vor Ende Februar nächsten Jahres neugeregelt sein muß

Enthüllungen der Sklareks.

Ein Zeuge im Verdacht der Mittäterschaft.

SS Berlin, 20. Nov. Am Freitag wurde im Sklarek-Prozess der frühere sozialdemokratische Stadtrat und jetzige Generaldirektor der „Behala“ (Berliner Hafen- und Lagerhaus-Gesellschaft), Schünning, als Zeuge vernommen, der zur Zeit des Sklarek-Standals Mitglied des Aufsichtsrates der RWG und WAG war. Er erzählte, daß er mit allen drei Brüdern Sklarek persönlich verkehrt habe, nachdem sie infolge geschäftlicher Beziehungen miteinander bekannt geworden seien. Später sei ihm von den Sklareks erzählt worden, daß sie das minderwertige RWG-Lager hätten übernehmen müssen. Sie hätten dafür entschädigt werden sollen. Aus diesem Grunde sei von den Verlegern der Sklarek an die Magistrats-Bezirksämter gesprochen und auch eine mögliche Verlängerung des Vertrages in Betracht gezogen worden. Als die Sklareks ihm gegenüber geäußert hätten, daß der Vertrag zu einem Monopolvertrag erweitert werden müßte, habe er dieses Ansuchen abgelehnt. Schünning hat ebenfalls von den Sklareks gegen Bezahlung Kleider gekauft, ebenso hat er verschiedentlich auf Tips der Sklareks an den Berliner Rennbahnen gewettet. An alle übrigen Vorgänge in diesen Jahren konnte sich Schünning trotz wiederholter Fragen des Vorstehenden nicht mehr erinnern.

Die weitere Vernehmung Schünnings gestaltete sich höchst erregt. Willi Sklarek fragte Schünning, ob er sich daran erinnern könne, daß sie sich beide mit ihren Frauen bei Hiesler getroffen hätten, wo Schünning gesagt habe, Kieburg sei ein großer Lump, aber an ihn traue sich niemand heran. Schünning antwortete ausweichend, es sei möglich, daß sie bei Hiesler getroffen hätten. Da Schünning auf weitere Fragen Willi Sklareks erneut erklärte, er könne sich an nichts erinnern, sprang Leo Sklarek auf und rief:

„Sie haben heute größtenteils die Unwahrheit gesagt. Ich habe Sie bisher geliebt, weil ich nicht erwartete, daß Sie die Wahrheit verbergen wollten. Wissen Sie nicht mehr, daß Sie Max Sklarek, Kieburg und mich zusammen im Kontor von Max sprachen und Sie sagten: Mein Direktor Kieburg hat ein Loch von 400 000 RM. Sie müssen die Sache übernehmen und Sie werden schon dafür entschädigt werden. — Wurde nicht am gleichen Tage verabredet, daß wir den Dedenauftrag in Höhe von 400 000 RM. erhielten und sagten Sie nicht, die Hauptsache ist, daß nichts an die Öffentlichkeit dringt?“

Auf weitere Fragen des Vorstehenden stammelte Schünning nur unverständliche Worte, die Leo Sklarek zu dem Ausruf veranlaßten:

„Zum Donnerwetter, seien Sie doch nicht so feige! Es war ja ein Schicksalsschlag für Sie, als ich hinzu kam bei dieser Unterredung, die Sie mit Max Sklarek hatten.“

Nach längerem Hin und Her verweigerte Schünning zunächst die Aussage und erklärte dann schließlich: „Ich kann es wohl gesagt haben.“

Vorstehender: „Damit stelle ich fest, daß es so ist, wie die Sklareks gesagt haben. Seien Sie froh, daß Sie bisher nicht unter Ihrem Eide standen.“

Es wurde dann festgestellt, daß Schünning von den

und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldner zu regeln ist.

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die größte Beschränkung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die deutsche Regierung vor, daß der beratende Sonderausschuß unverzüglich zusammentritt und daß er seine Arbeiten so schnell wie möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die alsbald zu fassenden Beschlüsse zuständig.“

Berlin, den 19. November 1931.

Preußen schließt fünf pädagogische Akademien.

Aufnahmeperrre für die übrigen zehn.

TU Berlin, 19. Nov. Da die allgemeine Finanzlage ebenso wie die Notlage der Junglehrer zu Einschränkungsmaßnahmen auch auf dem Gebiete der Lehrerbildung zwingt, hat die preussische Staatsregierung, wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, beschlossen, im Haushaltsjahr 1932 die Zahl der pädagogischen Akademien von fünfzehn auf zehn herabzusetzen.

Auch bei den aufrechterhaltenen Akademien finden im Jahre 1932 Neuaufnahmen nicht statt. Diese Sparmaßnahmen sollen Idee und Form der neuen preussischen Lehrerbildung grundsätzlich unberührt lassen.

Sklareks eine Zuwendung in Höhe von 10 000 RM. erhalten hat. Damit war die Vernehmung Schünnings beendet. Durch Gerichtsbeschluss wurde befunden, daß der Zeuge Generaldirektor Schünning wegen des Verdachtes der Mittäterschaft nicht verurteilt werde.

Der Berliner Stadtkämmerer Lange sagte bei seiner Vernehmung aus, daß er bei Uebernahme seines Amtes von dem Monopolvertrag der Sklareks mit der Stadt gewußt habe. Nur Einzelheiten seien ihm nicht bekannt gewesen. Er verwahrte sich dagegen, daß er sich im Gefolge der Sklareks befunden und auch übermäßig viel getrunken haben soll. Es sei aber richtig, daß er auf dem Presseball am Tisch der Sklareks gesessen habe.

Leo Sklarek: „War es nicht so, daß beim Presseball Max mit mir kam und mich fragte, ob ich noch ein paar tausend Mark in der Tasche hätte, weil Sie Herr Lange, Geld für Hofplatzzwecke haben wollten? Und schließlich haben wir auch Ihre Frau noch 2000 RM. in die Hand gedrückt.“

Stadtkämmerer Lange erklärte, das sei insofern unrichtig, als die 2000 RM. nicht seine Frau, sondern diejenige Stelle ummittelbar von den Sklareks erhalten habe, für die der Betrag bestimmt gewesen wäre. Von Unregelmäßigkeiten Kieburgs habe er gehört und Nachprüfungen veranlaßt, aber irgend ein Vergehen strafrechtlicher Art sei nicht festgestellt worden. Man habe Kieburg auch nicht schadenersatzpflichtig machen können.

Dann wurde die Verhandlung abgebrochen. Montag vormittag 9 Uhr werden Bürgermeister Scholz und Stadtkämmerer Karbing vernommen.

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Querten.)

Samstag, den 21. November.

- Vandestheater: Hochstapler-Komödie, 20-22.30 Uhr.
- Globeum: Schmitz-Beckhoffer, Die verlorene Brautnacht, 20 Uhr.
- Vol. Hippolyte: Konserthaus: Das Döckentortchen von Sauslocht, 17 und 20.30 Uhr.
- Tanzverein: Vortrag Erich Stegel, Heraus aus der Weltwirtschafts-krise und Weltkriegsgefahr im Friedrichshagen, 20.15 Uhr.
- Studentenhaus (Vorfr. 7): Bühnenstück „Erit und Bettina“ (Hilgers-Ganssomböden), 20 Uhr.
- FC. Phoenix: Wettpiel gegen Frankonia, 15.30 Uhr. — Winterfest in der Eintracht, 20 Uhr.
- Weltbühne: Konzert für die Wintermusik (Philharmon. Orchester), 20 Uhr.
- Gesangsverein: Familienabend mit Tanz im Künstlerhaus, 20.30 Uhr.
- Kaffee-Museum: Künstler-Konert. — Monats-Gesellschaft-Tanz.
- Kaffee des Weikers: Orce-Gravenort; Erich Häbner mit seinen Solisten.
- Kaffee-Kavarett Roland: Original-Dummi-Trio.
- Hotel Roten Hans: Tanz-Abend.
- Reinhold's Ditt: Nachmittags-Kabarett-Vorstellung.
- Kaffee-Griener: Tanz; Wilhelm-Tanzabend.
- Vorführsalle Durlach: Koullet-Tanz.
- Alimentkaffee Durlach: Tanz.
- Gloria-Palast: Die 3 von der Tonkelle.
- Schauburg: Der Ball bei Raffes.
- Wiesbaden-Kabarett: Kunst in Chicago.
- Waltz-Kabarett: Wenden hinter Gittern.
- Union-Theater: Referat hat Auf.

Badischer Kunstverein.

Eine große und großartige Kollektion schmückt den Hauptsaal und erfüllt den Besucher mit künstlerischem Genuß von einer vitalen Kraft, die nicht alltäglich ist und die man deshalb doppelt genießt. Waldemar Cojke hat ausgestellt, der einst als Trübnerdilettant angefangen hat, in jener denkwürdigen Zeit, als Grimm, Hagemann, Sutter, Cojke und andere jung waren und eine hoffnungsvolle Meistergruppe bildeten. Sie haben alle ihren Weg gemacht und aus der Kunst ihres Lehrters einen eigenen Stil auf solider, ehrlicher und absolut künstlerischer Grundlage entwickelt, jeder für sich. So auch Cojke, der jetzt in Altona lebt. Ich kenne die Entwicklungsstufen nicht, die er gegangen ist. Aber das Bildnis des Schriftstellers C. in seiner romantischen Sprache und dem sanfteren Klang aus braun und blau markiert eine davon. Man kann sich von da aus den Weg rückwärts gut vorstellen. Und dann geht es vorwärts in eine intensive Farbige Welt hinein, die eine starke Lebensfreude und Bejahung, eine Lust am sinnhaft zu erfassen der Welt dokumentiert, die weltanschaulich kaum Probleme bietet, aber künstlerisch zu positiven Entladungen reizt. Mit großartiger optimistischer Geistesbesitzung über diese Welt. Er kommt farbiger oft zu ähnlichen Klängen wie Karl Hofer, aber dessen müde Note fehlt gänzlich. Das Selbstbildnis als Herrenreiter von geschmackvoller Eleganz besagt fast alles in seiner der Haltung adäquaten Malerei. Die Frauen, als Akt und bekleidet, glanz und buttnolle Wesen voll Reiz in Haltung, Bewegung, Beleuchtung, sprechen von einer Genußfreude, die sich mittelst und dem Winkel köstliche Freude entlockt. Die Komposition der drei Männer im Boot, das kleinere Bild der toscanischen Weinbauern mit den großen gelben Strohhüten und das lebhaftes Rotturmo mit dem trabenden schmetternden Melonenverkäufer, dessen Schatten an der Wand geistert, leiten über zu dem sehr ernsthaften fahlen Bild eines Operationsaaltes mit seinen zehn Figuren, dessen Koloristik von weiß, schieferblau und grün bestimmt ist. Das Ganze ist ein Dokument voll Bedeutung. Unter den Landschaften ist ein Winterbild besonders entzückend, bei den italienischen Darstellungen der Zeitungskiosk mit der hübschen Verkäuferin, bei den Bildnissen noch das Mantelstück mit dem für den Maler charakteristischen Spruch: Pictoris voluntas, suprema lex (des Malers Wille ist oberstes Gesetz). Wird dadurch eine so ganz malerisch gefärbte Atmosphäre erzeugt, kann man nur Bravo sagen. Die italienischen Gruppenbilder sind auch ethnographisch und dichterpsychologisch voll Interesse, sowohl die Spazierfahrt in der Rutische mit dem Sonnenerdbe, als die Nachmittagsunterhaltung bei der blauen Siphonflasche auf gelbem Tuch sind ein Extrakt von treffenden Beobachtungen in großzügiger malerischer Formulierung. Aus dieser färblich farbigen Heiterkeit geht es im nächsten Raum in die schroffe, kalte, technisch veränderte Hochgebirgswelt am Grimmel-paß zur Spitalkammerperrre mit ihren grandiosen Ingenieurbauten für das fünftage Kraftwert, das die Aaregletscher ausbeuten wird. Hermann Kupferstein hat eine größere Anzahl von Temperabildern dort gemalt, die erneut sein virtuos Können und seinen sicheren Blick für alle technischen Darstellungen bezeugen. Der Zusammenklang einer gewaltigen Natur mit den menschlichen Leistungen vereinigt sich zu einem gigantischen Gesamteindruck, den der Maler

zwingend, aber ohne besondere Gefühlsbetonung zur Anschauung bringt.

Es folgen noch Rich. Birnstengel-Dresden mit weich verfliegenden Aquarellen von der Nordsee; R. Amtsbüchler mit seinen bekannten Landschaften, munteren Figurenbildchen und diesmal auch mit einem Weltanschauungsgebiß, das bei aller Deutlichkeit seiner Symbole doch nicht recht überzeugend. Hedwig Dame-Konstanz bringt ansprechende Aquarelle vom Bodensee (Allensbach, Reichenau usw.) und aus den Alpen; Viktor Haus Landshafener voll zarter Stimmung unter hohem Himmel; Siegfried Herforth-Baden-Baden wieder einmal seine Farbkleben-Mosaik mit großem Materialverbrauch, der nicht im rechten Verhältnis zur Wirkung steht und auch den religiösen Gehalt der Arbeiten nicht gerade gut interpretiert. Der Hamburger Klaus Wrage gibt sich in der Hauptsache als eigenwilliger Graphiker mit seinen Radierungen und Holzschmittchen. Seine Landschafts-Litographien „Wanderung durch Deutschland“ halten Eindruck und Rhythmus einer Gegend in einer durch kompositionelle Absichten bestimmten Einklärung fest. Im Holzschmittchen vereint er Schrift und Bild zu einer Einheit, die manchmal durch ornamentale Zutaten ins tunigameridische Geleise gedrängt wird; weniger wäre hier mehr. Die Wirkung einzelner Blätter, die aus schwarzem Grund ein weißes Linienspiel zu Figur und Raum schließen, ist patend. In andere mischt sich eine Neigung zum Symbolischen, die Wrage als norddeutschen Geistesverwandten des Altemanns Bühler erscheinen lassen. Solche Künstler sind sehr überzeugt von der Heiligkeit ihrer Ideen und Symbole und empfindlich gegen Andersgläubige, wobei sie leicht künstlerische und geistliche Ablehnung miteinander verwechseln. Zehn Kaltnadelradierungen zu Goethe „Weißes“ sind hier besonders ausdrucksvoll, ebenso die Blockbücher „Edda“ und „Dante“.

Erich Seiberlich haben wir kürzlich schon in seinen Arbeiten aus Spanien kennen gelernt und gewürdigt. — Den Schluß bildet S. Roden-Erlach (München) mit Aquarellen und Zeichnungen, die auf einen Kömmer schließen lassen.

W. E. O.

Karlsruher Konzerte:

Zweiter Kammermusik-Abend.

Rosé-Quartett aus Wien.

Das Rosé-Quartett aus Wien, das in diesem Jahre auf sein 50 jähriges Bestehen zurücksehen kann, vermittelte im zweiten Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeld wiederum hohe künstlerische Genüsse. Diese Vereinigung hat Weltruhm erlangt; man feiert sie als berufene Interpreten klassischer deutscher Musik, besonders als Verkünder Franz Schuberts haben sie uneingeschränkte Anerkennung und Wertschätzung gefunden. Fünfzig Jahre Kammermusik, das bedeutet für Professor Arnold Rosé und seine Quartettgenossen fünfzig Jahre Fleiß reiner, ernster Kunst, das bedeutet ein Leben für die Kunst Unzählige haben ihren Vorträgen gelauscht, haben sich erbaut, und behalten diese Rosé-Abende als liebe und bleibende Erinnerung. Die Richtlinien der geistigen Einstellung die-

ses Quartettes entsprechen den Anforderungen in hohem Maße, die der Hörer als Voraussetzung für die wertvolle Wiedergabe der Kammermusik wünscht. Das durcharbeitete, flüchtig reiflos ausgeglichene und rhythmisch ungemein prägnante Spiel ist immer wieder bewundernswert.

Das e-moll-Streichquartett von G. Verdi ist in der Nähe seiner „Aida“ entstanden. Verdi ist hier nicht der Vollblutmusiker, der elementare, der urwüchsig, sondern mehr der geistreiche Komponist. Im dritten Satz aber liegt eine Melodie (im Violoncello) glänzend, breit, herrlich, sie singt sich ins Herz, es ist eine Melodie, die an die schönsten aus „Amelia“ erinnert. Geistreich ist die Doppelstufe als Finale. Mozarts Quintett für Klarinette und Streiche ist weit bekannter und anerkannter als Verdis Wert; es ist höchster Ausgleich von Form und Ausdruck. Die Melodien sind aus dem Charakter der Klarinette heraus geschrieben; sie klingen nicht nur, sie singen. Das ganze ist ein ideales Wert. Schuberts 3 erte nachgelassene Quartett mit den Variationen im langsamen Satz, dem wilden Scherzo, dem Todes-tanz des Finales schloß den Abend, der den Hörern wieder eine Weisheit brachte. Einige leise, flüchtige Trübungen in der Sonretheit fallen nicht ins Gewicht. Man ehrte Rosé und sein Quartett überaus herzlich.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft:

Das neue Drama Gerhart Hauptmanns, das den Titel „Vor Scenenuntergang“ führt und den Konflikt eines alten Patris mit seinen Söhnen um die Liebe zu einem jungen Mädchen behandelt, wird in Berlin noch in diesem Winter an einer der Reinhardt-Bühnen zur Aufführung gelangen.

Erwin Piscator, der erst kürzlich aus Rußland zurückgekehrt ist, nachdem seine Zimpele dort gescheitert sind, gründet in Berlin ein neues Theaterkollektiv, das bereits im Dezember mit einer Reihe von Aufführungen an die Öffentlichkeit treten soll. Als erstes Stück wird die „Amerikanische Tragödie“ von Theodor Dreiser aufgeführt.

Eine Goethe-Münze in Oesterreich. Anlässlich des Goethejahres ist die Ausgabe eines fünf-Schilling-Silberstückes mit dem Kopf-bildnis Goethes geplant.

In dem Nachlaß Arthur Schnitzlers fanden sich u. a. neun fertige Einakter, die Schnitzler nie veröffentlicht hat. Man will diese jetzt überarbeiten und der Bühne zugänglich machen. Unter den aufgefundenen Werken befindet sich auch der Einakter „Hans De'orme“, den 1905 Barnewitz in Berlin herausbrachte. Dama's 302 Sohn er das Werk für die Aufführung ohne Angabe von Gründen plötzlich zurück.

„Deutsche Volkspiele“ in Kopenhagen. Als Gäste des Kopenhagener „Studentenvereins“ brachten vier Mitglieder der „Deutschen Volkspiele“ aus Hamburg (Werner Arpe der Leiter, Hans Grün, Fräulein Birth und Willa Kugelmaier) Szenen aus Goethes Faust und das Klubnische Lustspiel „XYZ“ zur Darstellung. Ihre Darstellung wurde von den Kopenhagener Studenten mit großem Beifall aufgenommen. Die Kritik rühmt die Intelligenz und Kultur der Vorstellungen und die Tüchtigkeit der schauspielerischen Leistungen.

Besuch in Waghäusel.

Aus der Geschichte der Zuckerfabrik — Wie der Zucker gewonnen wird — Die kleinste Gemeinde.

An der Bahnlinie Mannheim—Karlsruhe und an der Landstraße Speyer—Heidelberg liegt Waghäusel, ein Ort, dessen dreierlei Bedeutung eng ineinander greift: es ist ein alter Wallfahrtsort, beheimatet eine der bekanntesten Zuckerrüben und ist die kleinste Gemeinde Badens. Daß es außerdem am 21. Juni 1849 der Schauplatz einer Schlacht zwischen Preußen und dem pfälzisch-badischen Revolutionsheer war, bei der das Blut in Strömen floß, sei nebenbei erwähnt.

Der Zuckerrüben gilt unser Besuch. Es ist Hochbetrieb. Züge Waggons, hochgefüllt mit Zuckerrüben, rollen heran. Ganz Baden, besonders der Kraichgau, des Rübendorado, schickt seinen Rübenertrag hierher, wo täglich während der Kampagne, die von Mitte Oktober bis Anfang Dezember geht, 14—15 000 Doppelpentner verarbeitet werden.

Aber bevor wir zur Besichtigung schreiten, um den Unergründlichen erzählen zu können, wieviel Mühe, Arbeit, Intelligenz, kurz, wieviel kompliziertes Verfahren nötig ist, um das kleine weiße Zuckerkörnchen, das wir so selbstverständlich in den Kaffee werfen, aus der Zuckerrübe zu gewinnen, wollen wir ganz kurz einen kleinen geschichtlichen Rückblick auf die Fabrik werfen. Schaut doch die Vergangenheit mitten aus dem Komplex der modernen Fabrikgebäude wie traumverloren heraus: die Kuppel der ehemaligen fürstbischöflichen Eremitage mit ihren 4 Kapellhäusern und den weiten, im Herbstlaub schimmernden Gärten. Der funktlebende Fürstbischof Hugo Damian von Schönborn (dem wir auch das herrliche Bruchialer Schloß verdanken) ließ sich 1724—29 durch Michael Ludwig Rohrer aus Katt das Schloßlein erstellen, um hier im Verkehr mit den Anassen des uralten Kapuzinerklosters und vor dem Gnadenbilde der Wallfahrtskirche innere Einsicht zu halten. Nach der Säkularisation fiel auch das Schloß an die badische Domäne, die es nebst Stationen um 200 Gulden jährlich vermietete. Nachdem der 1831 drohende Abbruch dieses reizenden Barockschloßchens durch Geh. Finanzrat Büllin als lässlich abgewendet worden war, erstand es die Badische Gesellschaft für Zuckerrübenzuckerung am 22. 7. 1831. Das Klostergebäude war schon früher von ihr angekauft und bis auf einen kleinen Flügel, der heute wieder Kapuziner beherbergt, niedergelegt worden. Aus diesem Boden heraus wuchs die heutige Zuckerrübenfabrik. Das Schloßchen wurde 1926 um- und ausgebaut von Diplomingenieur Müller-Henneberg, Neustadt a. d. Haardt. Der Architekt hat es verstanden, den Ansprüchen, die man an sachgemäße Büroräume stellt — die Direktion und die Beamten residieren hier — gerecht zu werden, ohne im geringsten die ursprüngliche, stiftliche Stille zu gefährden. Im Vorraum das schlichte, aber eindringlich schöne Ehrenmal von Prof. Stoll-Frankfurt a. M., ist dem Andenken der 140 gefallenen Fabrik- und Landwirtschaftsarbeiter gewidmet. Die Kuppel des Gebäudes aber, in dem sich auch die evgl. Kirche befindet, leuchtet in neu erstandener Herrlichkeit. Professor Mader v. Karlsruhe, renovierte das Decken-Gemälde vor einigen Jahren. Die einstigen Kapellhäuser sind heute Beamtenwohnungen. Und nun beginnt unser Rundgang. Da sehen wir zuerst, wie die Rüben vor Eingang in die Fabrikation auf Anhang von Ackerboden durch eine Waschprobe geprüft werden. Da dem Landwirt nur re in e Rüben bezahlt werden, hängt ein großer Teil des Wirtschaftserfolges seines Rübenbaues von der richtigen Feststellung dieser Schmutzproben ab. Die Interessen des Landwirts werden deshalb hierbei durch ein Vorstandsmitglied des Landesauschusses der bad. Zuckerrüben- und Eichorienpflanzer gewahrt. Auf den Bahnverladestellen außerhalb der Fabrik übernehmen bei der Einzelablieferung diese Kontrolle örtliche Vertrauensmänner.

oder andere Reinigungskohle durch Rohrleitungen zur Filtration gepumpt und geht rein und klar wie Wasser daraus hervor. Nun wird der Zuckersaft zur Entziehung des Wassers in den unter niedriger Temperatur gehaltenen Vakuumapparat gebracht und so lange Zeit getocht, bis die richtige Größe des Kristalls erreicht ist. Die erhaltene Raffinade-Füllmasse wird in Blattenformen gefüllt, die nach dem Erkalten wiederum in großen Schleudermaschinen ausgeschleudert werden. Die Blatten werden herausgenommen, nach dem Trocknen in Streifen gesägt, durch Messer in Würfel geteilt und nun endlich liegt der fertige Zucker vor uns. Grieß-, Sand- und Fuderzuder erhält man durch Mahlen der Blatten in einer Mühle. Mehlzuder wird aus der ersten Füllmasse gewonnen. Im Verdampferraum sieht man das Verwiegen, das Verpacken des Mehlzuders in Kisten und Pakete (das Werk hat eigene Kleeberlei). Infolge des Konsumrückganges, bedingt durch die Zuckersteuer und Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, ist die Zuckerverpackung eingeschränkt worden, immerhin werden täglich noch 6000 Fentner Zucker produziert.

Der Strom für das ganze Werk wird in eigenen Kraftzentralen hergestellt. Wir gehen durch das moderne Kesselhaus, wo wöchentlich 15 000 Doppelpentner Kohle automatisch verfeuert werden und schauen in die Anlage hinein, die zur Kalk- und Kohlenläuregewinnung dient. Die Umer- und die Lahngegend liefert den benötigten hochwertigen Kalk.

Aufatmend treten wir aus der Hitze der mächtigen Fabrikräume, in denen die Arbeiter, nur mit Hosen bekleidet, an Kesseln und Maschinen schaffen. 850 Arbeitskräfte, darunter 130 Mädchen (mit weißen Häubchen beim Zuckerkleinern und Verpacken tätig) beschäftigt die Fabrik in 3 Schichten während der Kampagne. Nach deren Beendigung finden bis Februar aber ungefähr noch 650 Arbeiter ihr Brot. Es wird im Laaloh gearbeitet. Die Leute kommen aus den Gemeinden Oberhausen, Philippsburg, Mesental, Rheinhausen und Kirrlach. 50 Beamte, zwei Drittel davon kaufmännische und ein Drittel technische, besetzt die Fabrik. Sie wohnen alle in Waghäusel und genießen die Annehmlichkeit, einer Gemeinde anzugehören, die keine Umlage erhebt, da niemand Eigenbesitz hat, und ohne Erwerbslose ist. Ursprünglich war Waghäusel eine abgeordnete Gemarkung, gehörte politisch zu Oberhausen. Seit 1. Okt. 1930 ist es selbständige Gemeinde, mit seinen rund 150 Einwohnern die kleinste in Baden. Direktor Bühler von der Zuckerrübenfabrik Waghäusel ist gleichzeitig auch Bürgermeister der Gemeinde Waghäusel.

In der Zuckerrübenfabrik Waghäusel berühren sich Vergangenheit und Gegenwart. Altes und Neues, das Beste aber ist das: sie gibt vielen Menschen Arbeit und Brot. Hanspeter Molz.

Der Bad. Landtag in Freiburg.

Einweihung der Klinikneubauten am 1. Dezember.

Freiburg, 20. Nov. Die Mitglieder der Regierung und des Badischen Landtags treffen, wie der Badische Landespräsident erzählt, am Mittwoch, den 25. November mit FD-Zug 192 kurz nach 10 Uhr in Freiburg ein, um auf Einladung des Kultusministers Dr. Baumgartner eine bauliche Besichtigung der vor ihrer Vollendung stehenden Klinikneubauten vorzunehmen. Die neuen Klinikneubauten werden sodann am 1. Dezember ihrer Bestimmung übergeben. Die Einweihungsfeierlichkeiten beginnen vormittags 10.15 Uhr. Der Einweihungsakt ist umrahmt von Musikvorträgen. Oberregierungsbauteil Lorenz, der Klinkerfertiger und Bauleiter, übergibt die Gebäulichkeiten den Vertretern der Klinikgemeinschaft (Stadt und Stadt), dem Kultusminister und dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg mit einer Ansprache. Dann werden sprechen Kultusminister Dr. Baumgartner, Oberbürgermeister Dr. Bender und der Rektor der Freiburger Universität, Professor Dr. Heinrich Weber. An die Eröffnungsfeste schließt sich die Besichtigung der Bauten, wobei Universitätsprofessor Tannhäuser und der Direktor der Universitätsklinik, Professor Dr. Rehn kurze Vorlesungen halten werden. Zu der Feier sind eingeladen die badische Regierung, das Landtagspräsidium, die Rektoren der badischen Hochschulen, die Spitzenvertreter der Staats-, Reichs- und städtischen Behörden aus dem Lande, der Stadt Freiburg u. a. m.

Anerkennung des Kultusministers.

Zum 75. Geburtstag von Ministerialdirektor a. D. Dr. Schmidt.

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat an Ministerialdirektor a. D. Geheimrat Dr. h. c. Franz Schmidt aus Anlaß seines 75. Geburtstages ein Glückwunschschreiben geschickt in dem er der hervorragenden Verdienste gedenkt, die sich der Jubilar in langen Jahren hinabgebungsvoller und rastloser Arbeit an verantwortungsvoller Stelle in der badischen Unterrichtsverwaltung um das Kultus- und Bildungsweien unserer badischen Heimat gesichert hat.

Erwerbslosenprofesse in Weil.

Weil a. Rh., 20. November. Die Kommunisten hatten am Mittwochabend ohne die behördliche Genehmigung ein populäres, eine Versammlung abgehalten. Sie schickten in den zur gleichen Zeit tagenden Gemeinderat eine Abordnung von vier Mann, um die Forderungen der Erwerbslosen zu unterbreiten. Die Gendarmerie, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen wurde, nahm die Befragung der Abordnung vor. In der Gemeinderatsstimmung ließ der Bürgermeister Krauß erklären, wenn nicht sofort die Sache verhandelt werde, könne man keine Garantie über die weitere Haltung der Arbeitslosen geben.

Umschau vom Tage.

Der Mannheimer Bilderdieb vor Gericht.

Zwei Jahre drei Monate Zuchthaus.

Mannheim, 20. Nov. Das Schöffengericht verhandelte in längerer Sitzung gegen den 29 Jahre alten Matrosen Thomas Weissen, alias Waslantia, aus Kottarda wegen des Bilderdiebstahls im Mannheimer Schloßmuseum. Der Angeklagte gab erst nach eindringlichem Zureden des Vorsitzenden zu, daß er nicht der Mann Waslantia aus Rußland sei, sondern der Matrose Berweijen. Nachdem er am 4. Oktober im Koblenzer Museum drei kleinere Gemälde gestohlen und für 100 Mark an einen Wiesbadener Architekt verkauft hatte, suchte er in der Nacht zum 9. Oktober das Mannheimer Schloßmuseum heim, indem er vom Schloßhof aus an einem Wasserrohr emporletterte und durch das geöffnete Fenster kletterte. Er schnitt wertvolle Gemälde aus dem Rahmen und brachte sie nach Frankfurt, wo er bald festgenommen werden konnte. Der Angeklagte behauptete als Matrose eine überragend gute Kenntnis von alten Gemälden. Das konnte in der Verhandlung mehrmals festgestellt werden. Weissen er sich seine Kenntnisse erworben hat, war nicht aufzuklären. Nach seiner Verhaftung fanden sich in seinen Papieren umfangreiche Notizen über Galerien und Museen in der ganzen Welt. Es waren einzelne, sehr wertvolle Bilder darauf verzeichnet, hinter denen sich immer die Bemerkung befand, daß es „sehr der Mühe wert“ sei, sie anzusehen. Der Vorsitzende frag den Angeklagten, welche Bedeutung den Notizen beizumessen sei. Berweijen antwortete, das wisse er selbst nicht, denn der Zettel kamme von einem amerikanischen Marineoffizier namens Ramara. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von drei Jahren unter voller Anrechnung der Unterbringungshaft. Strafmildernd sei dem Angeklagten dabei anzurechnen, daß er eine schlechte Jugend in Holland verlebte. Sein Vater war notorischer Trinker und er selbst kam sehr früh in Kollisionsverziehung. Das Schöffengericht verurteilte Berweijen zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus. Die hohe Strafe wurde deshalb ausgesprochen, weil es sich bei den entwendeten Bildern um Staats-

gut handelt. Ferner mußten auch die Vorstrafen bei der Urteilsfällung in Betracht gezogen werden.

Sieben Jahre Zuchthaus für Totschlag.

H. Offenburg, 20. November. Das Schwurgericht Offenburg verhandelte heute die Anklage gegen den 39 Jahre alten Händler Karl Josef Stahl aus Lahr wegen Totschlags. Stahl wohnte in einer städtischen Siedlung namens „Friedensheim“, in der ansehnlich häufig Streit zwischen den Mietern bestand. Der Händler Stahl hatte am 26. Juli Streitereien mit einem anderen Mieter namens Fischer. Diese schienen aber zunächst beigelegt zu sein. Am 27. Juli, im Verlauf des Vormittags, kam es zu neuen Handeltreiben und Stahl verlegte Fischer durch drei Stöße in den Arm, in die Brust und in den Rücken mit einem feststehenden Messer so schwer, daß dieser bald darauf starb. Stahl wurde wegen Totschlags unter Verlegung mildernder Umstände zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, wie es der Staatsanwalt beantragt hatte. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Raubüberfall auf einen Briefträger.

Der Täter wurde abgewehrt und ist entkommen.

H. Bad Kappenan, 20. Nov. Zum Postbezirksamt Bad Kappenan gehört auch das abgelegene, 1/2 Stunden entfernte Mühlbachthal, das täglich von einem hiesigen Briefträger bedient werden muß, der neben Briefschaden auch Geld mit sich führt. Als nun gestern vormittag der ledige Hilfsbriefträger Künzel von hier mit seinem Rade auf dem schmalen Weg zur Sommermühle war, trat ihm plötzlich ein Mann gegenüber und schlug mit einem Kugel nach ihm. Er wurde vor die Brust getroffen und vom Rade geschleudert. Es entspann sich ein Ringkampf, bei dem es Künzel gelang, den Räuber die steile Böschung hinabzudrücken. Dann fuhr er rasch mit dem Rade davon. Der Täter scheint unverletzt geblieben zu sein und ist entkommen.

Bauparernot.

Heidelberg, 16. Nov. Am Sonntag, 15. November 1931, hielt der Reichshauptverband Deutscher Bauparier e. V., Heidelberg, seine Generalversammlung ab. Der Reichshauptverband Deutscher Bauparier sieht seine Aufgabe — als Interessensvertretung der in ihm organisierten Bauparier — darin, die Bauparier in sämtlichen Bauparangelegenheiten zu beraten und alle Mißstände des deutschen Bauparwesens energisch zu bekämpfen. Die Versammlung beschloß die Abwendung einer Entschlebung, die die Regierung auffordert, rechtzeitig wirkungsvolle Vorkehrungen zum Schutze derjenigen Bauparier zu treffen, deren Kassen nicht vom Reichsaufsichtsrat die Genehmigung zur Weiterführung der Geschäfte erhalten. — Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Fabrikant Dr. Friedrich Geper, Berlin-Grünwald, gewählt.

Großes Interesse fand noch der anschließende Vortrag des juristischen Beraters des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Bauer-Mengelberg (Heidelberg), über „Zufangeln im Baupariervertrag“. Solche Zufangeln können für den Bauparier sehr verhängnisvoll werden. Es sind dies Bestimmungen über das Zuteilungssystem und die Möglichkeit ihrer Änderung, über Kündigung oder Abtretung des Baupariervertrages, Ermäßigung der Bauparierumlage usw. Erst wenn wir ein Bauparierrecht haben, ähnlich wie heute beim Versichererwesen, ist hier eine Besserung zu erwarten. In seiner Vermittlungszusammenarbeit und den gesunden Baupariergedanken, der schon soviel Gutes in Deutschland geleistet hat, in bessere Zeiten hinüber zu retten, ist eine der Hauptaufgaben des Reichshauptverbandes.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine besondere Weihnachtsfreude

Heißt allen Kaffee-Sag-Freunden bevor: Auf die Gutschicken, die jedem Kaffee-Sag-Freunden belibben, werden jetzt nicht nur Badesonnenmarken, sondern auch Kaffee-Sag-Vorläufer oder Kaffee-Sag vertrieben. Wer während des Weihnachtsmonats 40 Gutschicken einfindet kann auf Grund auch eine schöne Festtagsdose in Silber- oder Gold, gefüllt mit Kaffee-Sag kostenlos erhalten.

Ein „Neck“-Weihnachtsweihnachtswort.

Die B. M. B. Nürnberg bringen eine interessante kleine Schrift heraus die den Titel trägt: „Die Weihnachtswörter“. Der Verfasser der Schrift ist der berühmte Schriftsteller Fritz Müller, Bartenstein. Die Firma möchte gerne wissen, welche Seite die Leser am meisten interessiert. Sie veranlaßt darum eine Abstimmung in Gestalt eines Wettbewerbs mit hohen Barockpreisen. Mitmachen kann jeder, wollelos, der sich möglichst viele als Zeitspende und Teilnahmepflichtigen verhilft. Diese bekommt man in sämtlichen Bäden, welche die Briefmarken des Reichsaufsichtsrats 40 Gutschicken einfindet kann auf Grund auch eine schöne Festtagsdose in Silber- oder Gold, gefüllt mit Kaffee-Sag kostenlos erhalten.

Gemeinde-Umschau.

Die neue Besoldungsordnung in Eillingen.

Eillingen, 20. Nov. Der hiesige Gemeinderat hat die neue Besoldungsordnung abgelehnt, worauf sie durch den Bürgermeister gemäß der Haushaltsnotverordnung angeordnet wurde. Sie bringt für die restlichen fünf Monate des laufenden Rechnungsjahres eine Ersparnis von 4360 Mark.

Heidelberg, 20. Nov. (Abgelehnte Besoldungsordnung) Der Stadtrat hat den nach den Richtlinien der badischen Haushaltsnotverordnung aufgestellten Entwurf einer Stadtbesoldungsordnung abgelehnt.

Furtwangen, 19. November. (Gemeindebeamtenbesoldung.) Verdoppelung der Bürgersteuer. Entsprechend den Richtlinien des badischen Staatsministeriums wurde die städtische Besoldungsordnung durch den Bürgermeister festgestellt. Zurückgestellt mußte nur die Stelle des Gemeindeforstwarts werden, während die übrigen Einstufungen den Richtlinien der Regierung entsprechen. Auch die Einstellung des Bürgermeisters in Gruppe 2c wurde vom Bezirksamt nicht beanstandet. Freimüßig verzichteten die Beamten dagegen auf Gewährung der Kinderzulagen für außerhebeliche Kinder. — Zum Ausgleich des Voranschlags wurde vom Bürgermeister die Erhebung eines hundertprozentigen Zuschlags zur Bürgersteuer bestimmt. Der Gemeinderat erhob dagegen beim Bezirksamt Einspruch.

Durmersheim (Amt Katt), 19. Nov. Vom Rathhaus. Das Rathhaus Malcherstraße Nr. 36, der Witwe Sol. Brunner gehörig, soll für eine ortsrarme Familie gemietet werden. — Das Sammeln von Holz in den hiesigen Gemeindegewaldungen für auswärtig wohnende Personen wird verboten. — Der Antrag der Denkmalskommission und Uebernahme der restlichen Baukosten in Höhe von 3500 Mark bezüglich der Errichtung des Gefallenenehrenmals auf die Gemeindefläche soll nochmals dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorgetragen werden.

Karlsruhe (im Murgal), 19. Nov. (Notlage der Gemeinde.) Da es der Gemeinde nicht mehr möglich ist, auch nur die bedürftigen

ausgesteuerten Arbeitslosen zu beschäftigen, wird für die Hilfsbedürftigen eine Unterfällung bewilligt. — In Anbetracht der Notlage hat der Gemeinderat Notensels auf 20 Prozent seiner Aufwandsentschädigung freiwillig verzichtet, und zwar rückwirkend ab 1. April 1931.

Oppenau, 20. November. (Aus dem Gemeinderat.) Bei der Reichsbahndirektion wurde Vorstellung erhoben, dem Abendzug der Reichsbahn in Oppenau einen Anhang an den aus Richtung Freiburg kommenden Zug zu geben, der erst nach Abgang des Reichsbahnzuges eintrifft. Die Reichsbahndirektion hat diesen Antrag als unausführbar erklärt. — Gegen die Uebertragung der Dienstgeschäfte der Grundbuchämter Lierbach und Miasch an das Grundbuchamt Oppenau, die vom Justizministerium verfügt ist, wird unter der Voraussetzung kein Einspruch erhoben, daß die Grundbuchbereinigung vor Abgabe der Grundbücher durchgeführt wird. — Stadtrechner Grob hat seinen Dienst wegen Erreichens des Ruhestandalters gekündigt. Als Dienstnachsfolger wird der bisherige Stadtkassenschreiber Braun probeweise bestimmt. Die Dienststelle soll ihm endgültig übertragen werden, wenn er sich in einer Probebestimmungszeit von sechs Monaten bewährt und die Staatsaufsichtsbehörde keinen Einspruch erhebt.

R. Vahr, 20. Nov. (Stadtratsbeschlüsse.) Der Stadtrat beschließt auf Begehren der Staatsaufsichtsbehörde, einzelne Punkte der in der letzten Bürgerausschusssitzung genehmigten Beamten-, Angestellten- und Arbeiterentlohnungen abzuändern, jedoch nur in der Beamtenentlohnung. Die entsprechenden Bestimmungen werden der Gemeindebesoldungsordnung vom 9. Oktober angepaßt. Die Zahl der planmäßigen Beamten wird von 50 auf 45 vermindert. Die Änderungen müssen noch vom Bürgerausschuß genehmigt und von der Staatsaufsichtsbehörde für unbeanstandet erklärt werden.

Herbolzheim, 20. Nov. (Abgelehnte Wahl.) Stadtrechner Kettich, der am letzten Montag zum Bürgermeister gewählt wurde, nimmt dieses Amt nicht an, jedoch ein weiterer Wahlgang notwendig wird.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

er. Ettlingen, 20. Nov. (Raabe-Feier.) Zu einer Wilhelm-Raabe-Feier hatte auf gestern Abend die Direktion des Realgymnasiums in die Aula des Aufbaurealgymnasiums eingeladen. Den zahlreich erschienenen wurde eine wirkliche Feiertunde geboten. Die Leitung hatte Professor Wahlert inne, der in kurzen Worten eine Charakteristik des Dichters gab. Die folgenden Gedichte, teils Einzelvorträge, teils Sprechstücke der Schüler, waren sehr feinsinnig ausgewählt und ergänzten die Ausführungen des Redners trefflich. Der eingangs vorgetragene Lebensabriß von Raabe selbst verfiel, und der Schluß aus der „Chronik der Sperlingsgasse“, sowie die persönlichen Erinnerungen von H. M. Schuk rundeten den Gesamteindruck. Vorträge des Schülerorchesters bildeten den Rahmen der befruchtenden Feier.

nz. Spöck, 20. Nov. (Sandblattverkauf.) Die Verwertung der diesjährigen Sandblatternte, die bereits seit Dienstag letzter Woche andauert, geht nun dem Ende entgegen. Die diesjährige Sandblatternte ergab etwa 1500 Zentner. Für die 2. Sorte Sandblatt, die durch das schlechte Wetter während der Dachtrocknung entstand, wurden 30-35 Mark je Zentner bezahlt. Der höchste Preis für Qualitätsstabsaat war mit 100 Mark der Zentner.

i. Kronau, b. Bruchsal, 20. Nov. (60. Stiftungsfeier.) Der Männergesangsverein „Armin“ wird im kommenden Jahre sein 60. Stiftungsfeier, bei genügender Beteiligung mit einem Wettfesten, abhalten.

Kreis Mannheim.

o Mannheim, 20. Nov. (Antifaschistische Gründung.) Die hiesige sozialdemokratische „Volksstimme“ berichtet, daß Donnerstag Abend in Mannheim in drei Massenversammlungen die „Fiso“, Selbstschutzorganisation der Arbeiterschaft gegen den Faschismus, gegründet wurde. Dem genannten Blatt zufolge weisen die Mitgliederlisten bereits 1000 Namen auf.

Kreis Heidelberg.

(Heidelberg, 19. Nov. (Deutscher Philatelistentag 1932 in Heidelberg.) Im Sommer nächsten Jahres treffen sich die in mehreren Bänden und Ortsvereinen zusammengeschlossenen Philatelisten. Die „Confederation internationale de philatélie“, eine Zusammenfassung der ausländischen Briefmarkensammlervereine, hat zugesagt, zu gleicher Zeit in Heidelberg zu tagen. Vorgegeben ist die Abhaltung einer Händlertage und die Abhaltung eines Treffens der philatelistischen Presse.

Kreis Baden.

Gernsbach, 20. November. (Kirchenkonzert.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete der evang. Kirchenchor Gernsbach ein Kirchenkonzert zugunsten Notleidender, das sich eines sehr guten Erfolges erfreute. Die Vortragsfolge war eingeleitet von Vorträgen des Chores. Erhebenden Eindruck machten die Darbietungen des Karlsruher Soloquartetts (Erna Seedorf, Sopran, Liefke, Alt, Paul Rein, Tenor, Hermann Rein, Bass) mit Quartetten von Mendelssohn Schubert und Bach. Auch in Einzelstücken und einem Duett zeigten die Mitglieder des erwähnten Quartetts ihr reiches musikalisches Können. Zu Beginn dieser Weihnachtsfeier spielte Musikdirektor Th. Münz, Karlsruhe, ein Präludium auf der Orgel, das der in allen Teilen wohl gelungenen Veranstaltung einen feierlichen Auftakt gab.

Kreis Offenburg.

sch. Um b. Lichtenau, 19. Nov. (Kein Zuderrübenbau mehr.) Vor Jahren wurde hier in größerem Umfange Zichorie gepflanzt und nach den einzelnen Fabriken in ganzen Zugabungen verkauft. Der Anbau wurde jedoch wegen ungenügender Rentabilität aufgegeben. Man ging darauf zum Zuderrübenbau über, welcher bis vor zwei Jahren einen reichen Ertrag abwarf. Damals gingen vollbeladene Eisenbahnzüge nach der Zuderrübenfabrik Waghäusel. Heute ist auch dieser Erwerb nicht mehr lohnend und deshalb aufgegeben worden.

o. Lichtenau bei Rchl., 20. Nov. (Geringe Konfirmationszahl.) Die Zahl der im Kirchspiel Lichtenau jetzt zur Entlassung kommenden Kinder aus den Kriegsjahren ist außerordentlich gering. Aus den Kirchspielgemeinden Lichtenau sind es drei Knaben,

zwei Mädchen; aus Helmlingen zwei Knaben und ein Mädchen; aus Grauelsbaum nur drei Mädchen und aus Hildmannsweiler nur ein Knabe.

r. Dinglingen b. Lahr, 19. Nov. (Gasversorgung.) Langjährige Arbeit und hartnäckige Kämpfe in vielen Versammlungen waren die Vorläufer unserer nunmehr fertiggestellten Gasversorgung. Ende Juni wurden die Arbeiten begonnen und innerhalb drei Monaten beendet. Das Rohrnetz legte die „Miba“ (Mittelbadische Gasversorgung Offenburg), das Lahrer Gaswerk lieferte das Gas. Die Feier zur Einweihung des wohl gelungenen Werkes fand unter sehr reger Beteiligung der Vertreter der beteiligten Firmen und Behörden von hier, Lahr und Offenburg im „Aldler“ am letzten Samstag Abend statt. „Harmonie“ und „Liedertranz“ verschönten in angenehmer Abwechslung die Veranstaltung.

Kreis Freiburg.

Freiburg, 20. November. (Spielplan des Stadttheaters Freiburg.) Dienstag, 24. November: „Martha“; Mittwoch: „Minna von Barnhelm“; Donnerstag: „Der Zigeunerbaron“; Kammerstücke im Museumsaal: „Fenster“; Freitag: „König David“; Samstag: „Cyrano von Bergerac“; Sonntag, nachmittags: Peterdorns Novelfahrt“, abends: „Schwarzwalddädel“; Montag: „Im weißen Röhl“.

Kreis Villingen.

ll. Schönwald, 19. Nov. (Generalversammlung des Skiflubs.) Jahres- und Kassenbericht veranschaulichten den in großer Zahl zur Generalversammlung erschienenen Mitgliedern die Richtigkeit des Betriebs im verflochtenen Winter. Als neues Verwaltungsratsmitglied für den vorherbestimmten Kurer wurde der aktive Käufer Alfred Fehrenbach gewählt. Das auch für den Winter 1931/32 umfangreiche Sportprogramm wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

ul. St. Georgen i. Schw., 16. November. (Stiftungsfeier.) Der Männergesangsverein „Liedertranz“ beging am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens durch ein Festkonzert. Von den Darbietungen, die unter der Stabführung von Musikdirektor Bornheim zu Gehör gebracht wurden, gefielen dem zahlreich erschienenen Publikum ganz besonders: Rachners schönes Werk „Hymne an die Musik“ und die beiden erstmals in diesem Jahre auf der Nürnberger Sängerversammlung aufgeführten Chorwerke „Dein Vaterland“ und „Bekenntnis“. Volkslieder von Silcher, Baumann und Angerer bereicherten das Programm. Als Solisten wirkten mit: Fr. Schandelmayer (Piano) und Musikdirektor Bornheim (Bariton). Als eine Neuierung der Programmgestaltung muß erwähnt werden, daß die Texte der einzelnen Chöre vor der Wiedergabe rezitiert wurden. Als vorzüglicher Rezitator wirkte Bürgermeister Stodinger. Anschließend an das Konzert wurde der „Liedertranz“ zu seiner 50jährigen Jubelfeier beglückwünscht von Landrat Benz, Villingen, von Bürgermeister Stodinger, St. Georgen, von Gaupräsidenten des Schwarzwaldaufgaberbundes Schultzeiß, und von einer Reihe von Vorständen befreundeter Gesangsvereine. Die vereinigten Gesangsvereine „Eintracht“, „Wünschweiser“ und „Liedertranz“ Peterzell sangen zum Schluß drei prächtige Lieder, wofür sie großen Beifall ernteten.

Kreis Karslruhe.

f. Stodach, 20. Nov. (Kirchenbau.) In seiner letzten Sitzung genehmigte der Bezirksrat die modern gehaltenen, vielumstrittenen Pläne zum Neubau der katholischen Stadtkirche, die mit einem Kostenaufwand von 250.000 Mark sofort erstellt werden soll. Der Landesverein Badische Heimat hat wegen der Schädigung des guten alten Stadtbildes, dem nur noch der barocke Turm erhalten werden, Einspruch erhoben.

— Singen a. S., 19. Nov. (156 Mark für einen Stier.) Ein Landwirt aus dem Hegau verbrachte einen 16-jährigen schweren Stier bester Verfassung auf den Viehmarkt nach Radolfzell. Um seine Steuern bezahlen zu können, war er unbedingt genötigt, das Tier zu verkaufen und bekam dafür sage und schreibe 156 Mark. Zu normalen Zeiten wurde für ein solches erstklassiges Mastvieh 800 bis 900 Mark bezahlt. Dieses drastische Beispiel zeigt zur Genüge, wie es heute mit der Landwirtschaft steht.

Die Zahlung der Univeritätsgebühren eingestellt.

Freiburg, 20. Nov. Der Allgemeine Studentenausschuß Freiburg hat nun entsprechend den Bestimmungen beschloßen, die Zahlungen der Univeritätsgebühren bis zum 5. Dezember einzustellen. Bis dahin soll über eine Ermäßigung dieser Gebühren mit den zuständigen Stellen verhandelt sein.

Steigen der Holzpreise?

Tagung der Waldbesitzer des Hochschwarzwaldes.

(!) Neustadt i. Schw., 20. Nov. Gestern nachmittag tagte hier im „Hotel Krone“ der Waldbesitzerverband Villingen, Gau Hochschwarzwald, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Pfister, Neustadt zur Beratung der wirtschaftlichen Lage, der Steuerfragen und der Holzpreise, von welsch letzteren man glaubte, daß der Tiefpunkt überschritten sei. Es wurde zur Zurückhaltung im Holzverkauf und zum festen Zusammenhalten der Waldbesitzer geraten.

Der Buchener Blecher.

b. Buchen, 20. Nov. Das uralte Wahrzeichen der Stadt Buchen ist der „Blecher“, eine seltsame Spottfigur aus Sandstein, die sich einst auf der Stadtmauer befand, und die seit Jahren im Besitz eines Museums aufbewahrt wird. Der Sage nach wollten die Buchener, die einst sehr reich waren, weshalb der Ort das „Talerhäutchen“ hieß, durch diese Figur ihre Verachtung gegen die weniger begüterten Nachbarn zum Ausdruck bringen. In Wirklichkeit aber sollte die Figur, auf altem Glauben fußend, böse Mächte von der Stadt fernhalten. In jüngerer Zeit nun wird die Figur durch Dr. A. Beder in der „Oberdeutschen Zeitschrift für Volkskunde“ noch anders gedeutet. Sie soll nämlich einen alten Rechtsbrauch sinnfällig darstellen. In Italien war es ehemals gebräuchlich, daß zahlunsschuldige Schuldner angefaßt des auf dem Marktplatz versammelten Volkes einen gewissen Körperteil auf einen Stein ausstoßen mußten. Der Brauch kam von Italien über Frankreich nach Deutschland. In Neapel hat der zahlungsunfähige zu sagen: „Wer etwas zu fordern hat, komme her und mache sich bezahlt!“ So mag auch der Buchener Blecher schmunzeln sagen: „Wer etwas zu fordern hat, usw.“, wobei der kleine Mann durch eine nicht mißzuverstehende Gebärde andeutet, was er sagen möchte. Beder vermutet, daß sich die Figur einst auf dem Marktplatz befand.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufsetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen, Domänenabteilung.
In den Ruhestand tritt kraft Gesetzes: Finanzinspektor Aug. Schilbhorn in Karlsruhe.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern:
Ernannt: Gendarmeriekommissar Eugen Monninger in Wolfach zum Gendarmerieinspektor, Gendarmeriehauptwachmeister Emil Wolf in Wagnau zum Gendarmerieoberwachmeister.
Berufen: Landesökonomierat Alfred Wenz in Doanauingen nach Radolfzell, Oberrevierförster Wilhelm Kraft beim Bezirksamt Reil zu einem in Bühl.
Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Gendarmerieoberwachmeister Heinrich Van der Meer in Neckargerach.
Zur Ruhe gesetzt: Die Polizeihauptwachmeister Karl Busch und Karl Fiebel in Brudersloh.
Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Gendarmerieinspektor Karl Heiden in Waldsloh.
Entlassen auf Ansuchen: Regierungsrat Dr. Hans Gottlob beim Bezirksamt Karlsruhe.
Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts:
Berufen: Dem Privatdozenten Dr. August Schrader an der Univerität Heidelberg die Amtsbekleidung an der Univerität für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Univerität.
Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Professor Jakob Weiskelmer an der Hochschule in Freiburg i. Br.
Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Hauptlehrerin Emma Schwarz in Gengenach (Amt Offenburg).
In den Ruhestand versetzt: Laborant Leo Hellriegel bei der Technischen Hochschule Karlsruhe auf 1. Januar 1932 seinem Ansuchen entsprechend bis zur Wiederherstellung der Gesundheit.

Billige Wiederherstellung aller beschädigten Puppen bei **H. Bieler**, Kaiserstraße 223 west d. Hauptpost Erste Karlsruher Puppenklinik.

Schmuck, Brillanten, Uhren, Trauringe, Druckmann-, Berka-, Oka-Bestecke, nur Qualität, Reparaturen, Neuarbeiten, Umarbeiten in altpolnischer Güte und Ausführung. **Friedrich Abt, Waldstr. 4** gegenüber der Beamtenbank und dem Kunstverein.

Der elektr. Rasierapparat allein gewährt rasches, billiges, sanftes Rasieren. **Beleuchtung Karrer**, Amalienstr. 25a gegen. Postcheck.

Ihre **Wohnwelt** ist es, wenn Sie direkt bei mir ab Werk stühle kaufen. **A. Kaiser**, Blumenstr. 3 Einzelstücke bis 50% unter Preis.

Im Landestheater: **Samstag, 21. Nov. * B 9. Th.-Gem. I. S.-Gr. Uraufführung: Hochstapler-Romödie**, von Robert Neumann, 20 bis 22.30 (4.20).

Badisches Landestheater **SPIELPLAN** vom 21.-29. November 1931. **Etuis aller Art Besteckkasten Besteck-Einbauten Musterkoffer für alle Zwecke fertig** **Etuisfabrik K. Müller** KARLSRUHE I.B. Tel. 5736 - jetzt Gartenstraße 72 Lieferung nur an Geschäfte.

Samstag, 28. Nov. * C 9. Th.-Gem. 301-400. Im weißen Röhl, Einspiel von Ralph Benatzki, 20-23.15 (5.70). **Sonntag, 29. Nov. Nachmittags: 3. Vorstellung der Sonderreihe für Auswärtige: Nina**, Komödie von Bruno Frank, 15.15-17.15 (0.50-2.90). **Abends: * B 10. Th.-Gem. 2. S.-Gr. 1. Hälfte, Die Maske**, Oper von Jenz Hubau, 19.30 bis gegen 22 (6.30).

Uhren + Goldwaren Bestecke + Silberwaren Große moderne Ausm., außergewöhnlich preiswert bei **O. Hiller** Uhrmachermeister und Juwelier Waldstraße 24. Telefon 3720.

Nach dem Theater trifft man sich in den behagl. Räumen des **Künstlerhaus-Restaurants** Karlstrasse 44 - Zeitgemäße Preise.

Sonntag, 22. Nov. * E 8. Th.-Gem. 1201-1300. Don Giovanni, Oper von Mozart, 19 bis gegen 22 (5.70).

Dauerwellen kompl. Kopf Mk. 12.- nach zwei bewährten Systemen. Garantie für Haltbarkeit. Auskunt unverzüglich. **Damen- und Herren-Salon K. RAPP** Akademiestr. 37.

Im Städtischen Konzerthaus: Sonntag, 22. Nov.: Keine Vorstellung. **Sonntag, 29. Nov. * Frauen haben das gern**, Schwank-Operette von Walter Kollo, 19.30 bis nach 21.30 (2.60).

M. Bieg & Co. Inh.: KARL FR. LINDEGGER Vergolderei - Kunsthandlung Preiswerte Oelgemälde, Einrahmungen jeder Art. Akademiestr. 16 - Telefon 1916.

August Sauerwein Karlsruhe in Baden Kaiserstr. 170, Tel. 1528

Montag, 23. Nov.: Volksbühne: Novembervorstellung, Fieland, Musikdrama von d'Albert, 19.30 bis gegen 22. Der IV. Akt ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Wissen Sie schon daß durch den momentan günstigen englischen Pfund-Kurs Sie feinste **orig. englische Anzug-Stoffe** weit unter regulärem Preis - in hundertfacher Musterauswahl - pro Meter schon für **Mark 16.50** **Beste deutsche Kammgarn-Stoffe** per Meter schon für **Mark 12.50** bei HESS zu haben sind? Bevor Sie daher den Stoff zum Auszug oder Mantel kaufen - kommen Sie bitte zu uns!

In der Städtischen Festhalle: Mittwoch, 25. Nov.: 3. Sinfonie-Konzert, Solisten: Elie Blatt, Elfriede Daberlorn, Wilhelm Rentwig, Frau Schuler, 20 bis gegen 22 (1.20-4.00).

Hofers tadellose Brillen erfinden ihren Zweck erfüllen **Kalormopik** nur am Kaiserplatz

Schuhe flecken, Schuhe sohlen, Morgens bringen, abends holen! Herren-Sohlen jeder Art Mk. 3.30 Damen-Sohlen Mk. 2.30 Kinder-Sohlen (Größe 24) v. Mk. 1.40 an Herren Absätze (jede Gr.) Mk. 1.20 Damen-Absätze von Mk. -.70 an Spez.-Besch. v. Oppanien, Crèpe-, Gummi-, Ueberziehen bei billigster Berechnung. **Auf diese Preise - rhalten Sie noch 5 Prozent Rabattmarken.** **Schuhbesohler-Großbetrieb „JUWEL“** Günther Schmitt nur Kaiserstr. 1, neben K.D.W. Modernster eingerichteter Betrieb am Platz

Donnerstag, 26. Nov. * D 11 (Donnerstagmiete) Th.-Gem. 1101-1200. Hänsel und Gretel, Märchenoper von Humperdinck, Hieraus: Die Knabenfee, Ballett von Joseph Bayer, 20 bis 22.45 (4.90).

Wir fertigen auch Ihre Garderobe an. Mit schriftl. Garantie für Qualität u. einwandfr. Sitz bei billigster Anfertigungspreis **Paul Hess** Kaiserstraße 92/1 Telefon 8008 Elegante Maßschneiderei Kein Laden deshalb geringe Preise

Kartenvorverkauf: Vorverkaufsstelle des Badischen Landes-theaters Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ede Kaiser- u. Waldstr. Tel. 388 und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins Kaiserstraße 159, Tel. 1420, Sigarenhandlung Fr. Brunner, Kaiserstr. 29, Tel. 485 und Kaufmann Karl Goldschuh, Werderplatz 48, Tel. 508 In Durlach: Musikhaus Carl Beck, Hauptstr. Tel. 458.

Damen-Konfektion sehr schick, sehr preiswert bei **SCHNEIDER** Kaiserstr. 95 - Werderplatz

